

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Rügenburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 219. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 18. September.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 16. September 1915.

Betrifft: Höchstpreise für Brot und Mehl.

Auf Grund des Gesetzes betr. die Höchstpreise vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 339) in der seit dem 21. Januar 1915 geltenden Fassung und der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni 1915 (R. G. Bl. S. 363) hat der Kreis-Ausschuss mit Wirkung vom 20. September d. Js. ab bis auf weiteres für Brot und Mehl folgende Höchstpreise festgesetzt:

Die Brotpreise betragen:

- 1) für ein großes Roggenbrot im Gewicht von 2050 Gramm in der Stadt Weilburg 67 Pfennige,
in der Stadt Runkel und den Landgemeinden des Kreises 65 Pfennige;
- 2) für ein kleines Roggenbrot im Gewicht von 1025 Gramm in der Stadt Weilburg 34 Pfennige,
in der Stadt Runkel und den Landgemeinden des Kreises 33 Pfennige;

- 3) für Weizenbrot (Brötchen) aus Kriegswizenmehl (70 Teile Weizenmehl mit 30 Teilen Roggenmehl gemischt) im Gewicht von 65 Gramm in den Stadt- und Landgemeinden des Kreises 5 Pfennige;
- 4) für Weizenbrot aus reinem Weizenmehl im Gewicht von 1025 Gramm 50 Pfennige. Dieses Brot wird vorerst nur versuchsweise für Kranke zugelassen und darf nur gegen besondere vom Kreis-Ausschuss auszufertigende Weizenbrotkarte abgegeben werden. Das Brot darf nur von solchen Bäckern gebacken werden, denen von der Gesundheitsbehörde auf Grund einer Anweisung des Kreis-Ausschusses die Erlaubnis dazu erteilt worden ist.

Das angegebene Gewicht der vorgenannten Brotarten bedeutet das Gewicht des frischgebackenen Brotes.
Die Mehlpreise betragen:

- 1) für das Pfund Roggenmehl 21 Pfennige,
- 2) für das Pfund Kriegswizenmehl 24 Pfennige,
- 3) für das Pfund reines Weizenmehl 27 Pfennige.

Uebertretungen dieser Vorschriften unterliegen den Strafbestimmungen des Höchstpreisgesetzes bezw. der Bundesrats-Verordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Leg.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Herren Bürgermeister wollen die vorstehenden Bestimmungen über die Höchstpreise für Mehl und Brot möglichst bekannt machen und für ihre genaue Beachtung Sorge tragen. Die unter Nr. 4 der Bestimmungen erwähnte Weizenbrotkarte wird nur ausnahmsweise und nur für solche Personen ausgestellt, welche durch ein eingehend beglaubigtes ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie die anderen Brotarten ohne ernste Schädigung ihrer Gesundheit nicht genießen können. Entsprechende Anträge sind durch Ihre Vermittlung und mit Ihrer Äußerung bei mir einzureichen.

Der Landrat.

Leg.

Weilburg, den 17. September 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Die Ausmahlung des Getreides der Selbstversorger.

Auf Grund des § 49 b der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl hat der Kreis-Ausschuss das Mahlen des Getreides der Selbstversorger auch in solchen Mühlen gestattet, die das vom Bundesrat bezw. der Reichsgetreide-Kommission bestimmte Ausmahlverhältnis von mindestens 75% nicht erreichen, aber wenigstens bis zu hiefzig vom Hundert ausmahlen können. Der Kreis-Ausschuss hat hiernach erlaubt, daß die Selbstversorger sich in solchen Mühlen ihr Brotgetreide mit mindestens 70 vom Hundert ausmahlen lassen.

Ich ersuche die Selbstversorger hiervon ortsüblich in Kenntnis zu setzen, sie aber gleichzeitig ersichtlich darauf hinzuweisen, daß sie natürlich für das durch die geringere Ausmahlung ihnen entgehende Mehl von keiner Seite einen Ersatz zu beanspruchen, noch zu erwarten haben. Trotz der Erhöhung der Brotgetreidemenge von 9 kg auf 10 kg würden sie bei 70%iger Ausmahlung weniger Mehl zur Verfügung haben, als bei der früher geringeren Brotgetreidemenge von 9 kg.

Gegenüber dem vorjährigen Ausmahlverhältnis von 82% ergibt die Ausmahlung zu 70% bei einer Brotgetreidemenge von 120 kg für Kopf und Jahr bei einer Familie von fünf Personen einen Mehlausfall von rund

1 1/2 Zentner Mehl. Wenn die Selbstversorger daher zur Gewinnung von mehr Mehl eine geringere Ausmahlung als die gesetzliche wählen wollen, müssen sie sich vorher genau berechnen, ob sie dann auch mit ihrem geringeren Mehlquantum ausreichen werden.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Leg.

Bekanntmachung.

An die Mühlenbesitzer des Kreises.

Es ist mir mitgeteilt worden, daß einzelne Mühlenbesitzer als Mahlohn Mehl, Kleie und Brotgetreide verlangen, trotzdem dies in der Verordnung des Kreis-Ausschusses vom 4. März d. Js. ausdrücklich verboten ist.

Ich warne nochmals auf diese Bestimmung hin, nach der als Mahlohn nicht Mehl, Kleie, Brotgetreide oder Brot genommen und der Mahlohn nur in bar oder durch Hingabe von anderen Gegenwerten entrichtet werden darf.

Ich warne die Mühlenbesitzer vor einem weiteren Verstoß gegen diese Bestimmung, da sie andernfalls Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark zu gewärtigen haben.

Die Herren Bürgermeister wollen die Beachtung der Vorschrift strenge überwachen.

Weilburg, den 16. September 1915.

Der Landrat.

Leg.

I. 6339. Weilburg, den 16. September 1915.

Betrifft: Viehwirtschaftszählung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises mit Ausnahme von Weilburg.

Gemäß Bundesratsbeschlusses findet am 1. Oktober 1915 eine Viehwirtschaftszählung im Deutschen Reich statt.

Den Tag der Viehzählung ersuche ich in ortsüblicher Weise bekannt machen zu lassen und dabei besonders zu betonen, daß die durch die Zählung gewonnenen Ergebnisse in keiner Weise zu steuerlichen Zwecken Verwendung finden.

Das Erhebungsformular ist infolge der Kriegslage wesentlich vereinfacht worden.

Die erforderlichen Druckfachen und zwar:

1. die Zählbezirksliste C und
2. die Gemeindefliste E

werden den Herren Bürgermeistern in den nächsten Tagen zugesandt.

Etwaiger Mehrbedarf an Formularen ist sofort hier anzufordern, dagegen Ueberschuß zurückzusenden.

Der Zählung ist die Haushaltung mit Vieh als Zähl-einheit zugrunde zu legen. Hierauf sind die Zähler besonders hinzuweisen.

Besondere Anweisungen für die Zähler und die Gemeindebehörden sind nicht erlassen worden. Das Erforderliche enthalten die Erläuterungen der beiden Listen C und E. Zählarten werden nicht verwendet. Das Zählergebnis einer jeden Haushaltung mit Vieh ist vom Zähler unmittelbar in die Zählbezirksliste einzutragen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die Zählbezirke sofort zu bilden und die Zähler und deren Stellvertreter zu ernennen. Daß die Zählbezirke gebildet und die Zähler sowie deren Stellvertreter ernannt sind, ist mir bestimmt bis zum 25. d. Mts. anzuzeigen.

Im übrigen ist dabei im Sinne der bei den früheren Viehzählungen geltenden Bestimmungen zu verfahren. Ich mache deshalb auf die Ziffern 2—4 im Abs. 9 der Verfügung vom 26. September 1912 I. 6322 Sonderausgabe des Amtlichen Teils des Kreisblattes Seite 106 und 107 aufmerksam.

Jedem Zähler sind 2 Zählbezirkslisten zu übergeben. Von der Urschrift ist vom Zähler eine Reinschrift anzufertigen.

Die von den Zählern bis zum 2. Oktober zurückzuliefernden Zählbezirkslisten sind von Ihnen ebenfalls nochmals einer Durchsicht zu unterziehen und etwaige Fehler sind zu berichtigen.

Die auf Grund der Zählbezirkslisten in dreifacher Ausfertigung aufzustellende Gemeindefliste ist bestimmt bis zum 4. Oktober in zweifacher Ausfertigung mit der Reinschrift der Zählbezirkslisten in einem Briefumschlag hierher einzusenden. Der Termin ist unter allen Umständen genau einzuhalten. Das dritte Exemplar der Gemeindefliste ist in der dortigen Registratur aufzubewahren.

Etwaige wegen des Inhaltes der Zählpapiere sich ergebende Zweifel sind baldigst bei mir zur Sprache zu bringen.

Der Königliche Landrat.

Leg.

I. 6159. Weilburg, den 16. September 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Wie schon heute feststeht, müssen auch für das lau-

fende Rechnungsjahr wieder Beiträge sowohl zu dem Vieh- als auch zu dem Pferde-Entschädigungsfonds des Bezirksverbandes erhoben werden. Die Höhe der Beiträge kann erst später festgesetzt werden.

Der Beitragserhebung muß gemäß § 8 der Vieh- und Pferde-Entschädigungsgesetz vom 3. Mai 1912 (vergl. Sonderbeilage zum Reg.-Amtsblatt Nr. 26 vom 27. Juni 1912) das Ergebnis der von dem Bundesrat für den 1. Oktober 1915 angeordneten Viehwirtschaftszählung zu Grund gelegt werden.

Diese Zwischenzählung erstreckt sich nicht auf Esel, Maultiere und Maulesel, für welche aber ebenso wie für Pferde Beiträge zum Pferde-Entschädigungsfonds geleistet werden müssen.

Die Zählung der Esel, Maultiere und Maulesel zum Zwecke der Beitragserhebung würde, wenn sie nicht gelegentlich der am 1. Oktober 1915 stattfindenden Viehwirtschaftszählung erfolgte, den Gemeinden besondere Arbeit verursachen.

Außerdem erscheint es auch nicht zweckmäßig, daß für die Beitragsleistung die Bestände an Eseln, Maultieren und Mauleseln zu einer anderen Zeit aufgenommen werden, als die Bestände an sonstigen abgabepflichtigen Tieren.

Aus diesen Gründen ersuche ich die Herren Bürgermeister, bei der Viehwirtschaftszählung am 1. Oktober 1915 auch zugleich die Esel, Maultiere und Maulesel mitzuzählen zu lassen und die dabei ermittelten Bestände in das für die Beitragserhebung zu dem Pferde-Entschädigungsfonds zu führende Viehbestandsverzeichnis mitaufzunehmen, die ermittelte Anzahl aber in einem besonderen Begleitbericht bei Vorlage der Viehzählungsliste hierher zu melden.

Der Königliche Landrat.

Leg.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 17. Septbr. mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne wurde den Franzosen nordwestlich von Perthes durch einen Handgranaten-Angriff ein Grabenstück der vordersten Stellung entzissen. Ein Gegenangriff wurde abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Dünaburg wurde die Straße Widyschki-Komal erreicht. Widysch wurde heute früh nach heftigem Häuserkampf genommen. Nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Wilna wird unser Angriff fortgesetzt.

Die Lage östlich von Olita-Grodno ist im wesentlichen unverändert.

Die Szjara wurde bei dem gleichnamigen Orte überschritten.

Auch bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern erzwangen unsere Truppen an mehreren Stellen den Szjara-Übergang.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Sumpfgebiete nördlich von Pinsk werden vom Feinde geäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von den deutschen Truppen nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen

Sind unsere Feinde, Franzosen wie Engländer durch die unzähligen Verluste und Mißerfolge ihrer bisherigen Kriegsführung dermaßen erschöpft, daß sie an eine Offensive überhaupt nicht mehr denken. Dagegen entfalten unsere Truppen eine lebhaftere und erfolgreichere Tätigkeit im Angriffskrieg. In der Champagne wurde den Franzosen nordwestlich von Perthes durch einen Handgranatenangriff ein Grabenstück der vorderen Stellung entzissen. Ein Gegenangriff wurde abgeschlagen.

Über den Fliegerangriff auf Donauwörth hatten die französische Heeresleitung so übertriebene Mitteilungen veröffentlicht, daß die Nichtgültigkeit eines Augenzeugen in der „Frankf. Ztg.“ willkommen zu heißen ist. Danach hörte man an dem betreffenden Tage plötzlich Gewehrfeuer und glaubte zunächst an eine militärische Übung. Als der um 8 Uhr fällige Personenzug sichtbar wurde, sah man zwei Flieger dicht hintereinander und sehr tief fliegend. Diese schossen mit Maschinengewehren von beiden Seiten auf den Zug, soviel sie konnten. Als der Zug aber an der Station

hielt, machten die zwei Flieger kehrt. Von einer Beschädigung der Bahnhöfe Donauwörth und Marbach, wie es im französischen Heeresbericht heißt, kann keine Rede sein. Über Marbach war überhaupt kein Flieger. Er machte schon in Alengen kehrt.

Fortschreitende Erfolge im Osten.

Um Riga hatten sich die deutschen Wetterwolken immer dichter; das Wetterleuchten ist bis nach Petersburg wahrnehmbar und wird mit jedem Tage stärker und peinovoller empfunden. Südöstlich von Danaburg haben Truppen der Heeresgruppe Hindenburg die Straße Widys-Romai erreicht. Der Ort Widys, der etwa 40 Kilometer südlich von Danaburg gelegen ist, wurde nach heftigem Häuserkampf von den Unseren genommen. Auch im Wilja-Gebiet vor Wilna wird unser Angriff unaufhaltsam fortgesetzt. Am Njemen, östlich der Dinte Dita und dem 80 Kilometer südlich davon gelegenen Grodno ist die Lage unverändert. Bei dem Orte Szcjara wurde der Übergang über den Szcjara-Fluss erzwungen. Denselben Erfolg und dazu an mehreren Stellen gleichzeitig hatte die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern zu verzeichnen, während von den Armeen des Feldmarschalls v. Raden die Koffisowamps nördlich Pias vom Feinde gesäubert wurden. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz, westlich des galizischen Grenzflusses Sereth, ist die Lage der deutschen Truppen noch unverändert.

Vergeblicher Russenansturm. Die bei der russischen Offensive am Sereth wieder befolgte Karpententaktik, — das unausgesehene Vordringen von Sturmkolonnen gegen die Front der Verbündeten, so wird aus dem Wiener Kriegspressequartier gemeldet, hat auch am jüngsten Berichtstage das gleiche Schicksal erfahren, wie die Angriffe der Vortage. Obwohl gegen die ganze ostgalizisch-wolhynische Aufstellung der Verbündeten am Dnjestr bis zum Goryn Ansturm auf Ansturm vordrang, ergielten die Russen nirgends Vorleile. Die Verbündeten beschränkten sich bei ihrer Abwehr nicht auf die bloße Verteidigung, sondern sie unternahmen auch eine Reihe gut geführter Gegenstöße, die den Gegner jeweils rasch wieder in seine Stellungen zurücktrieben. Ganz besonders erfolgreich war ein solcher in die angreifenden Scharen jäh hineinführender Stoß südlich Jaloce. Zwei Divisionen, ein Budapester und eine siebenbürgische Honved-Division, machten bei dieser Gelegenheit über 1900 Gefangene.

Die Vertagung der Reichsduma und deren in Aussicht stehende Auflösung hat in ganz Rußland böses Blut gemacht. Die Erregung ist auch durch den Erlaß des Zaren, durch den 100 000 politische Gefangene, die größtenteils nach Sibirien geschickt worden waren, begnadigt und in Freiheit gesetzt wurden, nicht erheblich gemildert worden. Man sagt sich sehr richtig, daß die Begnadigten als Rekrutenmaterial verwendet werden sollen, da dem Zaren brauchbare Reserven nicht mehr zur Verfügung stehen. Das Verbot der Erörterung von Kriegsangelegenheiten durch die Duma seit der Uebernahme des Oberbefehls durch den Zaren ist von den reformfreundlichen Dumamitgliedern mit bitterer Schadenfreude aufgenommen worden. Unter dem Vorgeben, daß an dem Zaren keine Kritik geübt werden dürfe, verbietet die Regierung jedes freie Wort über die Kriegslage und die Kriegsführung. Zur Begründung der Duma-Vertagung ließ die Regierung erklären, daß viele Forderungen des fortschrittlichen Dumablocks für die Regierung annehmbar seien. Diese müßte aber jeden Gedanken an eine Umbildung des Kabinetts von sich weisen, da diese Maßnahme im Volke nicht populär sein würde. Andererseits bestche kein Grund dafür, die Tagung der Duma weiter dauern zu lassen, da die Duma selbst durch die eingesetzten nationalen Arbeitskommissionen genügend Gelegenheit habe, die Neubildung des Heeres und die Herstellung von Kriegsmaterial zu überwachen.

Die Schließung der Duma wird von den Vertretern aller Parteien Rußlands, mit alleiniger Ausnahme der äußersten Rechten, für eine Verhöhnung der öffentlichen Meinung erklärt, deren Wünsche in den Beschlüssen der Städte Moskau und Petersburg zum Ausdruck gekommen seien. Sie sei der größte politische Fehlgriff, der begangen werden konnte und würde die verhängnisvollsten Folgen haben. Die Erregung des russischen Volkes sei gefährdend gesteigert worden.

Der italienische Krieg.

Cadornas Siegesberichte werden immer kleinlaut. Wichtig ist, daß die italienischen Truppen sich auf Befehl ihrer Führer, oft auch bekanntlich nachdem sie berauscht und dadurch ermutigt worden sind, mit Todesverachtung auf die Verteidigungsstellungen unserer Verbündeten werfen; ebenso richtig ist es aber auch, daß dem stärkeren Wagemut lediglich die höheren Verluste der Italiener entsprechen und

nichts anderes. So versuchten die Italiener nach vorausgegangenem mehrtägigen Artilleriefeuer in einem vom frühen Morgen bis zum späten Abend währenden Sturm mit großer Hartnäckigkeit gegen die österreichischen Stellungen im Feltischer Becken vorzudringen. Alle Angriffe wurden von der österreichischen Landwehr glänzend abgewiesen.

Der Dardanellenkrieg.

Die Verluste der Franzosen und Engländer in dem hoffnungslosen Dardanellenkrieg, an dem Italien wie ein schüchternes Mädchen vom Lande teilnimmt, sind ungeheuer groß. Sie betragen bis zum Beginn der abgelassenen Woche allein für England 87630 Mann. Die Verluste verteilen sich folgendermaßen: Offiziere tot 1130, verwundet 2871, vermißt d. h. gefangen genommen 273; Mannschaften aller Rangstufen tot 16 478, verwundet 59 257, vermißt 8021. Der Offiziersverlust ist für England einfach unerfährlich. Die englische Admiralität hat sich vor dem Parlament auch zum Einverständnis der Meinung über die Vernichtung des englischen Unterseebootes „E 7“ genötigt gesehen. Der Feind meldet, so wurde bekannt gegeben, daß das Unterseeboot „E 7“ in den Dardanellen versenkt, und daß drei Offiziere und 25 Mann der Besatzung gefangen genommen wurden. Da seit dem 4. September von diesem Unterseeboot keine Nachrichten eingelaufen sind, wird dieser Bericht als zutreffend angesehen.

Geradezu vernichtend war die Kritik, die Lord Ritscher, der englische Kriegsminister, an der Dardanellenaktion der Verbündeten trotz des Bestrebens übte, das Unternehmen als so aussichtsreich wie möglich hinzuhalten. Der Minister mußte einräumen, daß ein anfänglicher Teilerfolg nach der Truppenlandung auf Gallipoli dadurch wieder verloren ging, daß das angeordnete Eingreifen von Unterstützungstruppen zu spät kam. Die Truppen mußten sämtlich in ihre ursprünglichen Stellungen zurückgenommen werden. Seitdem herrscht im Ganzen Ruhe und die Lage ist unverändert geblieben.

Änderungen, aber ganz anderer Art, wie Ritscher sie erwartet, treten vielleicht auch hier ein. Der türkische Kriegsminister Enver Pascha, in dessen Hand nicht nur die Heeresleitung, sondern das ganze Schicksal der Türkei ruht, sprach zu seinen Truppen, als er diese dem neuen deutschen Botschafter vorführte, das bedeutungsvolle Wort: Die Gegenwart des Herzogs von Medlenburg ist das Anzeichen der Ankunft der deutschen Armee. Das sagt zum mindesten, daß Deutschland in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit des Dardanellen-Schicksals, wenn es sein muß, der Türkei seine direkte militärische Unterstützung leisten wird. Von dem Ausfall der Dardanellenaktion hängt aber die Frage des Eingreifens Rumäniens in den Krieg ab. Daran, daß die Dardanellen in dem Besitze der Türkei bleiben, ist nach dem Worte Envers nicht zu zweifeln. Bulgarien rüstet zum Krieg und erwartet ihn mit derselben Sicherheit wie den Eintritt des Winters. Selbstverständlich stellt es seine Streitkräfte nach dem mit der Türkei getroffenen Abkommen, das ihm wertvolles thrakisches Gebiet bis zum Meere mit dem Endpunkt Dekeagatsch eintrug, nicht in den Dienst des Vierverbundes, sondern holt sich von dessen edlen serbischen Bundesgenossen mit Pulver und Blei Mazedonien. Griechenland, dessen König Konstantin erfreulicherweise wieder bei bester Gesundheit ist, hält auch unter der Ministerkassette des früher so sehr für den Vierverband eingenommen gewesenen Venizelos an seiner Neutralität unverwundlich fest. Die Balkanstaaten werden also die Emissäre der Vierverbandsstaaten, die noch immer für ihre Sache tätig sind, mit langen Nasen heimtschiden.

Aber den türkisch-bulgarischen Vertrag wird aus Budapest gemeldet: Der König von Bulgarien wird am 19. September, am Tage der Übergabe des türkischen Gebietes, eine bedeutsame Rede halten. Der St. der Verwaltung des neuen Gebietes wird Karagatsch sein, des Neu-Adrianopel heißen soll.

Englands Hilfslosigkeit gegen Zeppeline.

Im englischen Unterhause konnte der Marineminister Balfour eine seine Hörer nur sehr wenig befriedigende Auskunft über den Schutz Londons gegen die deutsche Zeppelin-Gefahr geben. Er operierte wie ein rechter Sophist mit allen möglichen wenn und aber, eröffnete die günstigsten Zukunftsmöglichkeiten, mußte aber zugeben, daß England und insbesondere auch seine Hauptstadt noch keinen ausreichenden Schutz gegen die schlimmen deutschen Luftschiffe besitze. Der Minister führte zur Entschuldigung dieses Unbefandes an, daß bei Beginn des Krieges niemand die Entwicklung des Luftkrieges vorausgesehen habe. Wie bekannt, spotteten die

Engländer und Franzosen um die Bette über unsere Zeppeline, denen sie jede Kriegsverwendbarkeit absprachen. Balfours Erfahrung zeigte denn auch, wie der Minister einräumte, daß die englische Verteidigung gegen die Zeppeline durchaus ungenügend war. Darüber, daß man die Zeppeline in der Verteidigung Londons gegen Luftangriffe der Flotte überlassen habe, sei er bei Übernahme des Marineministeriums schon Stelle des verkrachten Churchill selbst erkannt gemeint. Dieses schöne Bekenntnis des englischen Marineministers verdient für ewige Zeiten aufbewahrt zu werden.

Der Luftfahrtdienst der englischen Flotte war für mehr als reichend gehalten worden, war es jedoch nicht. Er wurde vervielfacht und wird noch weiter ausgebaut. Die Schritte zur Abwehr von Luftangriffen waren bei Beginn des Krieges noch garnicht weit gediehen, ihre Vermehrung schritt auch nur langsam vorwärts. Auch alle Schiffe mit den Geschützen gegen die Zeppeline ausgerüstet werden. Der Vorrat genüge immer noch nicht, werde aber beständig vermehrt wie die Munition. Man ersieht aus diesen mangelhaften Klagen zugleich, welche Anmengen von Geschützen und Munition Englands durch unsere Zeppeline gebunden werden. Auch das ganze System der Küstenverteidigung bezeichnet der Minister als außerordentlich unzulänglich; auch dieses sei jedoch verbessert worden. Von den Fähigkeiten des neuen Leiters der militärischen Verteidigung Londons Perry Scott sei zu erwarten. Wie bei englischen Ministern kaum noch anders möglich, flucht auch Balfour in seine Rede eine hübenene Lüge ein, indem er schloß: Die Admiralität, die die Verteidigung von Paris gegen Luftangriffe studiert, aber die Fälle sind verschieden, da Paris eine Festung ist und zahlreiche Geschütze hat; dagegen ist London, wie auch die Deutschen wohl wüßten, ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges nicht Angriffen nicht ausgesetzt sein sollte. Wie jedermann weiß ist London mit seinen gewaltigen Kriegsvorräten, Geld und Docks durchaus nicht als harmlose offene Stadt zu sehen. Nach diesem allgemein bekannten Tatbestande es auch weiterhin behandelt werden.

Zur Frage der Wehrpflicht äußerte ein überaus Mitglied des Hauses, ein Hauptmann der Armee, die Deutschen würden in den nächsten zehn Monaten die Versorgung von Kriegsmaterial vermehren und dann die Dastehen als jeht. Der Zusammenbruch der russischen Armee, der hoffentlich vorübergehend sei, bedeute eine Bürde für England. Die britischen Truppen müßten die Franzosen entlasten, indem sie einen größeren Teil der Frontlinie übernehmen, sonst würde die Offensive im Osten Frühjahrs große Schwierigkeiten machen. Wenn England 120 Meilen Front übernehmen, so würden dazu 10 Divisionen oder 900 000 Mann notwendig sein und außerdem ebenso viele Reserven, da die Verluste 100 v. H. Jahre betrügen.

Hochinteressant waren die Ausführungen des Staatssekretärs Lord Cecil zur Frage der Kriegsschadens- und der Einschränkung von Englands Seemacht. Der deutsche Schatzsekretär Helfferich, so sagte er, hat auf die langung einer Kriegsschadensbegrenzung hingedeutet, wahrscheinlich, um die Deutschen zu ermutigen. England könne verständlich eine solche Bedingung niemals annehmen; es können wenigstens England eine Beschränkung seiner Seemacht in Betracht ziehen lassen, es sei denn im Rahmen der Wiederherstellung des Friedens Europas, denn es müßte sich keinesfalls einer legitimen Waffe gegen Deutschland berauben. Gern habe nur die allgemeine Bemerkung gemacht, wenn eine allgemeine Wiederherstellung des Friedens träte, vielleicht die Fragen der Kriegsführung zu Lande und zu Wasser neu in Erwägung gezogen werden müßten.

Atheners Rede.

Die Rede des englischen Kriegsministers im Oberhaus war eine richtige Farce, wenigstens soweit sie die Lage des östlichen Kriegsschauplatz betraf; zugleich war sie ein Eingeständnis der Schwäche, indem sie den Stand der Dinge im Westen ungünstiger nannte als den im Osten deutlich erkennen ließ, daß die vereinigten Engländer und Franzosen an eine Offensive für jede absehbare Zukunft mehr denken könnten. Da man in England aber nach Grundsatze handelt, was mir den Belg, aber nach mich, so rief die Ritscherische Rede den besten Eindruck vor, denn nach ihr sind die Russen ja noch oben auf, so sie das Rennen machen können, und England sich auf Rolle des schmerzenden Zuschauers beschränken kann! Ritscher behauptete, das russische Heer sei als Streitmacht noch unangefastet und die Vorstoßkraft der Deutschen merklich nach, so war das schon mehr als Schönfärberei, war die Behauptung einer bewußten Unwahrheit.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

76] Nachdruck verboten.
Diskret traten die beiden Polizisten in den Schatten der Bäume zurück. Herbert aber vermochte endlich nicht mehr an sich zu halten. Er legte der Schwester seine Hand auf den Arm, und mit einer Stimme, die heiser war vor Erregung, fragte er:

„Du bist gerettet, Anny! — Warst du aber allein da drinnen?“

Da löste sie ihre Arme vom Halse des geliebten Mannes, um sich an des Bruders Brust zu werfen.

„Nein — ich war nicht allein da drinnen!“ flüsterte sie ihm mit zärtlichem Lächeln zu. „Da drinnen wartet noch eine, die zu sehen und zu bang war, um herunterzukommen! Da drinnen — da drinnen erwartet Dornröschen des Prinzen Erlösers, Bruder!“

Wie ein unerzogener Schulbube schüttelte Herbert die Arme der Schwester von sich ab, und mit ein paar mächtigen Sägen stürmte er in das Haus hinein, wie wenn er hier schon seit Wochen aus und ein ging, fand er seinen Weg — und dann hielt er sein zitterndes, glückseliges Dornröschen in den Armen.

„Kell! — Du mein süßes, mein geliebtes Mädchen! — Bist du mir denn wirklich gut?“

Und mit seltsam leuchtenden Augen sah sie zu ihm auf.

„O du! — Ich habe dich ja doch so lieb — so unendlich lieb!“

87. Kapitel.

Es war um die zehnte Stunde, als sich die Guérin und Weidner im Arbeitszimmer des Barons gegenüberstanden. Der Franzose war in der Erwartung kommender Ereignisse

auf höchste erregt. — Weidner ruhiger und überlegter denn je zuvor.

„Der Hausbrand in Berlin braucht uns also nicht die geringsten Kopfschmerzen zu machen.“ jagte er eben jetzt. „Man sucht zwar nach einem gewissen Weidner“, aber man wird ihn nicht finden. Welten ist von dem elektrischen Strom so schwer getroffen, daß er seine Nefesfähigkeit vielleicht niemals wiedererlangen wird. Fürs erste ist er jedenfalls für uns unschädlich. — In einer halben Stunde aber sind wir mit den beiden Mädchen auf dem Schiff — und dann kann uns kein Mensch mehr etwas anhaben.“

„Und wie wollen Sie die beiden Mädchen auf den Dampfer hinüberschaffen?“

„Da gilt es freilich, eine kleine Komödie zu inszenieren. Zwei unserer zuverlässigsten Leute müssen sich als Polizisten verkleiden. Ich gehe dann ins Barockschloßchen hinunter. Während ich nun bei den Mädchen bin, kommen die Polizisten und verhaften mich. Dann werden ihnen die beiden arglos folgen, und es wird nicht schwierig sein, sie an die Stelle zu führen, wo die Boote liegen. Sind sie aber erst einmal dort, so hat die Weiterbeförderung keine Schwierigkeiten mehr.“

„Und das Schiff ist da? — Sie haben es selbst gesehen?“

„Ich habe mit dem Kapitän gesprochen!“

„Und was soll mit Marion geschehen?“

Ein unmerkliches Lächeln zuckte um Weidners Mundwinkel.

„Fräulein d'Coreux ist bereits wieder mit ihrem Bruder vereint! Ich habe ihr im guten zugeredet, nach Frankreich zurückzukehren. Und da sie wohl überzeugt war, daß es hier für sie nichts mehr zu hoffen gab, hat sie eingewilligt.“

Ein tiefer Atemzug der Erleichterung erhob die Guérins Brust.

„Ah — das ist gut! — Ich hatte mir ihretwegen schwere Sorgen gemacht. — Seltsam ist es aber doch, daß sie sich so kampflos in das Schicksal ergeben hat. Sie war so leidenschaftlich — so furchtbar leidenschaftlich! — Und ihr Bruder? — Haben Sie auch mit ihm gesprochen?“

„Nein! — Aber ich weiß, daß er ruhig mit der Schwester nach Frankreich zurückkehren wird.“

„Ja, ja — er hat sie so sehr geliebt. Merkwürdig, sein ganzes Herz an diesem Mädchen hing! Auch er hat das heilige Blut des Sidens. Und da ihm durch sein häßliches Aussehen ein Liebesglück verjagt geblieben ist, hat er die häßlichkeit seines Herzens auf die Schwester gewandt. — Ist ein guter Mensch — und er hat unser Frankreich geliebt wie ich! — Die Schmerzen, die ich ihm zugefügt habe, mich mehr, als das, was ich Marion getan.“

„Nun, ich denke, er wird an der Schwester noch erfreuliche Dinge erleben! — Ob ihre Liebe zu ihm und Entfaltungsfähigkeit so groß ist wie die seine, erlaube mir zu bezweifeln. — Aber reden wir nicht mehr von ihnen! — Wir haben jetzt wahrhaftig an wichtigeres denken. Ja —“

Er konnte nicht weiter sprechen. Denn mit einem Mal Rud wurde die Tür aufgerissen, und herein stürmte ein Polizist — leichenblau und am ganzen Körper bebend.

„Die Polizisten!“ keuchte er. „Sie haben das Haus umstellt — und sie kommen auch hier herauf! Und sie werden uns alle fangen.“

Weidners Gesichtszüge verzerrten sich, und er packte den jungen Mann an den Armen, als wolle er ihn zerbrechen.

„Das läßt du — Hund!“ flüsterte er. „Was die Polizisten sind es denn, von denen du fabelst? — Aber es ja Wahrheit — Wahnsinn!“

„Lassen Sie mich los!“ jammerte der Mann, der unter dem eisernen Griff des andern nicht zu rühren vermochte.

„Es ist ja doch so, wie ich sage! — Sie haben das Haus umstellt; aber sie haben es übersehen, die Partieretreppe auf der Südseite zu überwachen. Wenn Sie über die Treppe dort hinausgehen, können Sie noch entkommen. Ich steht mit dem Automobil bereit. Uns ändern wird es in der Verwirrung, die das Suchen nach Ihnen hervorrufen wird, hoffentlich gelingen, zu entkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Neuer ein neues Gefecht in Deutsch-Ostafrika.
Die Londoner Blätter wissen, daß eine starke deutsche Ab-
teilung am 17. September acht Meilen südlich von Matkau
Ostafrika von 70 englischen und 100 eingeborenen Sol-
daten überfallen wurde. Der Feind flüchtete nach hart-
em Gefecht und ließ einen Europäer und 31 Eingeborene
tot auf dem Schlachtfelde außer den Verwundeten.
Auf englischer Seite wurden 8 Mann getötet und acht ver-
wundet, viel Gewehr und Material sind erbeutet worden.
Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten, obwohl
für England nicht allzu rühmlich klingt.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 18. September 1915.

Das Eisener Kreuz wurde verliehen: dem Unter-
offizier Richard Schlicht von hier im Dragoner-Regiment
Nr. 6 und dem Marine-Unteroffizier Ernst Krombach
von Drommershausen.

Laßt die Vögel nicht hungern! Da das gesamte Vo-
gelvolk von der Regierung beschlagnahmt worden ist,
müßte der Vogelwelt ein schlimmer Winter. Der Tierfreund
wird nicht wissen, was er für Futter streuen soll. Es ist
schon doppelt nötig, den Vögeln nicht in unbedachter
Weise die Winternahrung zu entziehen. Sehr gern fressen
die Frösche der Eberesche. Es ist darum nicht ange-
bracht, große Sträucher dieser roten Beeren als Zimmer-
schmuck zu verwenden. Man sammle vielmehr diese roten
Beeren für den Winter. Gedanke gerade in diesem Winter
der Vögel!

Das Pflücken des Obstes soll während trockener
Zeiten geschehen, weil feucht eingebrachte Früchte mehr
zu verderben neigen. Die abgenommenen Früchte lege
man stets so in den Pflückkorb, daß auch der kleinste Druck
ausgeschlossen ist. Es finden in vielen Fällen gepökelte
Früchte zu diesem Zwecke Verwendung. Alle fehlerhaften
Früchte sortiere man beim Pflücken gleich aus, damit das
Obst, welches als Handelsobst bestimmt ist, als tadelloß
erscheint. Das Pflücken selbst geschehe immer so, daß die
Früchtstiele dabei geschont werden, weil aus ihnen stets
neue Fruchtgebilde hervorzuschlagen. Zweckmäßige Leitern
erleichtern das Geschäft des Obstpflückens ganz wesentlich.
Alle Früchte, welche mit der Hand nicht zu erlangen sind,
werden, wenn sie als Tafelobst benutzt werden sollen, mittels
eines Obstbeutels abgenommen.

Ebereschfrucht als Hühnerfutter. Bei dem gegen-
wärtigen Mangel an Körnerfutter für die Hühner und
dem hierdurch mithin hervorgerufenen Steigen der Eierpreise,
müßte es von Wichtigkeit, die Federviehhalter auf die
Verwertung der Ebereschfrucht (Vogelbeere) hinzuweisen,
welche, wenn sie getrocknet und in kühlem Räume aufbe-
wahrt wird, auch im Winter ein schätzbares Hühnerfutter
darstellt. Auch die Früchte des Weißdorns, des wilden
Schneeballs und anderer wildwachsenden Sträucher und
Bäume sollten zu diesem Zweck gesammelt werden.

Ueber hartes Faulen des Obstes wird schon jetzt all-
gemein geklagt. Dieser Uebelstand ist zum größten Teil
auf die während des Sommers stattgehabte starke Ver-
mehrung von Insekten zurückzuführen, die sehr viel Früchte
angestochen bzw. benagt haben. Defteres Durchsehen und
Abwischen schadhafter Früchte ist nicht zu unterlassen. Zeit-
weises Abbrennen von Schwefelsäben in Obstaufbewahrungs-
räumen ist zum Zweck der Tötung von Pilzsporen und
andern Ungeziefer empfehlenswert.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Vom Westerwald, 15. Sept. Infolge der frühen Deu-
te und des feuchtwarmen Nachsommers liefern die Wie-
den eine große Menge Grummet, das von vorzüglicher
Qualität ist.

Marburg, 16. Sept. Auf der Landstraße von Cölbe
nach Marburg verunglückte gestern Abend der 19 Jahre
alte Sohn des im Felde weilenden Gasthofbesizers Briel
dort, daß er mit seinem Rad gegen einen Baum stieß
und die Böschung hinunterrollte. Passanten fanden den
verwundeten dort liegenden jungen Mann und sorgten
für seine Ueberführung in die Klinik, wo er bald darauf
starb.

Franzbach, 17. Sept. Heute vormittag trafen hier 50

Vorm Jahr.

Die Lage im Westen konnte am 18. September v. J. auf
den allgemeinen unverändert bezeichnet werden. Auf
der ganzen Schlachtfeldfront war das englisch-französische Heer
in die Verteidigung gedrängt worden. Der Angriff gegen
die Fronten, zum Teil in mehreren Linien hinter einander
aufgestellten Stellungen, so meldete damals unser Großes
Kriegsministerium, kann nur langsam vorwärts gehen. Die
Durchführung des Angriffs gegen die Sperrfortslinie von
Verdun ist vorbereitet. Im Elsaß stehen unsere Truppen
lang an der Grenze den französischen Kräften dicht gegenüber.
Während England seine Hilfssoldaten aus allen Weltteilen
zusammenschickte, rief Frankreich damals keine ältesten und
jüngsten Jahrgänge zu den Waffen ein. Ferner
wurde die Dienstpflicht bis zum 47. Lebensjahre ausgedehnt.
Während schaffte auch Frankreich alle erreichbaren schwarzen
Kriegstruppen herbei. Numerisch stärker als damals kann
Frankreichs Streitmacht nie wieder werden.

Am 19. September wurde die deutsche Väterthucht
von den Südafrikanern befreit. Englische Schiffe erschienen
vor der Bucht, schifften Truppen aus und besetzten den Ort
Väterthucht, ohne Widerstand zu finden. Die Besatzung
wurde am Tage vorher nach Verdrängung der Bahn und
des Eisenbahns in das Innere des Landes zurückgezogen.
Wenige Tage vorher hatte eine kleine deutsche Abteilung die
englische Niederlassung an der Balfischbucht besetzt. Auf dem
Kriegsschiffslager war nach der Meldung des
Kriegsministeriums die vierte finnische Schiffsbrigade
am 18. September geschlagen worden. Beim Vorgehen gegen
die Russen wurden Grajewo und Syczucyn von den Un-
sern nach kurzem Kampf genommen.

Russisch-Polen aus dem Occupations-Gebiet ein, welche
Zivilarbeiter auf der Bleihütte beschäftigt werden.

Hochheim, 15. Sept. Selbstmord beging der Rentner
Jeseler dadurch, daß er sich von der Starkstromleitung
der Ueberlandzentrale töten ließ, die er durch Hinausklet-
tern auf einen Mast erreichte.

Görlitz, 16. Septbr. Was von einem Dienstmädchen
nicht alles verlangt wird. In einer Nummer der „Görlit-
zer Volksztg.“ von dieser Woche sucht eine ältere Dame
ein „stilles, braves Alleinmädchen mit nur besten Zeug-
nissen, das außer aller Hausarbeit gut schneiden, fochen,
bügeln und waschen kann, durchaus ehrlich, proper, zuver-
lässig, gesund und bescheiden ist. Lohn 20 bis 25 Mark.“
Also für 20 Mark den Monat in einer Person eine Köchin,
Waschfrau, Büglerin, Näherin. Mehr kann man nicht ver-
langen!

Rinteln, 16. Sept. Heute beging der aus Niederasphe
im Kreise Marburg stammende Direktor des hiesigen Gym-
nasiums, Geheimer Studienrat Dr. Carl Heldmann, sein
50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar begann 1865 seine
Lehrthätigkeit in Hanau, kam von da nach Rinteln und spä-
ter nach Cassel. Im Jahre 1883 übernahm er dann die
Leitung des hiesigen Königl. Gymnasiums, an dem er jetzt
noch wirkt.

Billige Butter. Wie ein Märchen aus alten Zeiten
müßte eine Meldung über die Butterpreise in dem unter-
fränkischen Bezirksamte Hammelburg an. Für den ganzen
Bezirk wurde in letzter Woche der Preis für Butter amt-
lich auf höchstens 1,20 Mark für den Produzenten und
auf 1,30 Mark für den Händler festgesetzt. Die Eier
dürften von Produzenten zu höchstens 10 Pfennig und vom
Händler zu höchstens 11 Pfennig verkauft werden.

Den Untröstlichen.

Von August Reiff.

Ihr Leidgebeugten, o hört mein Wort.
Um den teuren Gefallenen eure Klage tönt fort,
Und meint ihr es auch von Herzen so gut,
Ihr wißt doch nicht, wie weh ihr ihm tut,
Wie er, traurig ob eurer Traurigkeit,
Euch fragend anschaut: „Wozu das Leid?
Man klagt nicht um Sieger, die überwunden,
Um irrende Seelen, die heimgesunden,
Stark waren wir, rühmt man, in Kampfesnot und Todespein,
Und ihr wolltet stark im Jammern sein?
Ach nein! Als Borrecht nehmen wir's von euch hin,
Daß ihr unser gedenkt mit heiterem Sinn.
Und wollten auch Tränen fließen drein,
So sollen es glühende Tautropfen sein,
Die von Sonne erfüllten Tagen erzählen,
Vom Glück der sich ewig gehörenden Seelen.
So klingt unser Gruß aus der Ewigkeit
Mahnend euch Lieben: Seid Sieger im Leid!“

Letzte Nachrichten.

Darmstadt, 18. Sept. Nach einer Bekanntmachung in
der „Darmstädter Zeitung“ gedenkt der Großherzog Ver-
dienste im Kriege, die nicht mit der Tapferkeitsmedaille
oder mit dem militärischen Sanitätsverdienstkreuz ausge-
zeichnet sind, durch das allgemeine Ehrenzeichen mit der
Inskrift: „Für Kriegsverdienste!“ zu ehren. Es ist am
vorgeschriebenen Bande, von Offizieren, Unteroffizieren und
Mannschaften am Kriegsbande zu tragen.

Remscheid, 17. Sept. Die 22jährige Tochter des hie-
sigen Zigarrenhändlers Adolf Schmidt ist durch einen Stich
in den Hals, der die Schlagader durchschneidet, ermordet
worden. Als Täter kommen zwei Leute in Betracht, die
bei einem geplanten Raube von Fräulein Schmidt in dem
Laden überrascht wurden.

London, 18. Sept. (W. L. B. Nichtamtlich.) „Daily
News“ meldet, daß eine ernste politische Krise erwartet
werde. Einige Kabinettsmitglieder, die für die Einführung
der Dienstpflicht sind, aber nicht imstande waren, im Ka-
binett ihre Auffassung durchzusetzen, beabsichtigen, dem-
nächst zurückzutreten und allgemeine Wahlen mit der De-
visse „Dienstpflicht“ als Lösungswort herbeizuführen, ehe
ein neuer Rekrutierungsfeldzug auf Grund des nationalen
Registers beginnt. Für die Einführung der Dienstpflicht

feien Lord Curzon, Lord Lansdowne, Churchill, Bonar
Law, Long, Chamberlain, Lord Selbourn und Sir Edward
Gordon.

(Zens. An.) Die „Post. Ztg.“ erhält durch Funkpruch
aus Neuport eine Nachricht über die Verhandlungen zwi-
schen dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff und dem
Staatssekretär Lansing, die, falls sie zutrifft, eine wichtige
Wendung bedeuten würde. Die Meldung lautet: Der
deutsche Botschafter erklärt, daß er mit Staatssekretär Lan-
sing zu einem Einverständnis gelangt ist. Die Verhand-
lungen werden zweifellos zu einem Ergebnis führen, wel-
ches die Beziehungen zwischen den beiden Staaten auf eine
festere Basis stellen werde. Eine freundschaftliche Lösung
ist in wenigen Wochen zu erwarten. Inzwischen wird sich
die Situation nicht verändern. Der Botschafter soll gegen-
wärtig mit Geschäften überhäuft sein.

Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 57.
Johann Neuth aus Billmar gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Leutnant d. R. Otto Müller aus Blesienbach i. w.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Brotbücher für die Zeit vom
20. Septbr. bis einschl. 17. Oktober d. J. erfolgt am **Mon-
tag, den 20. d. Mts.** im Polizeizimmer des Bürger-
meisteramtes an die Haushaltungsvorstände und zwar von
8 Uhr morgens ab in der Reihenfolge für die Straßen:

Oderbachweg, Limburgerstraße, Waldhäuserweg,
Adolfstraße, Sandstraße, Adelheidstraße, Bahnhofstraße,
Löhnbergerweg, Wilhelmstraße, Kruppstraße, Friedrichstraße.
Von 10 Uhr ab:

Niedergasse, Hainweg, Rutsche, Gartenstraße, Langgasse,
Neugasse, Schloßplatz.

Von 1 1/2 Uhr ab:
Marktplatz, Schwanengasse, Bogengasse, Schulgasse,
Marktstraße, Pfarrgasse, Zirmgasse, Mauerstraße, Vor-
stadt, Häuserweg, Bangert, Mühlberg.

Von 4 Uhr ab:
Weißstraße, Guntersau, Frankfurterstraße, Bismarck-
straße, Schmittbachweg.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der alten
Brotbücher. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß
die Ausgabe der Reihenfolge der Straßen und der Brot-
buchnummern nach erfolgt.

Diejenigen Familien, die schon morgens von den
Brotbüchern Gebrauch machen müssen, können dieselben be-
reits früh 7 Uhr abholen.

Weilburg, den 18. September 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betreffend Bezug von Kartoffeln.

Diejenigen Familien unserer Stadt, welche beabsich-
tigen ihren Jahresbedarf an Kartoffeln durch unsere Ver-
mittlung zu decken, wollen dies mündlich, telephonisch
oder schriftlich bis einschließlich **Dienstag, den 21. d.
Mts. auf Zimmer Nr. 2** der Bürgermeisterei während
der Dienststunden anmelden. Auch die Angehörigen der
Kriegsteilnehmer werden ersucht, soweit dies nicht bereits
geschehen ist, hierfür ihre Anmeldungen noch zu bewirken.

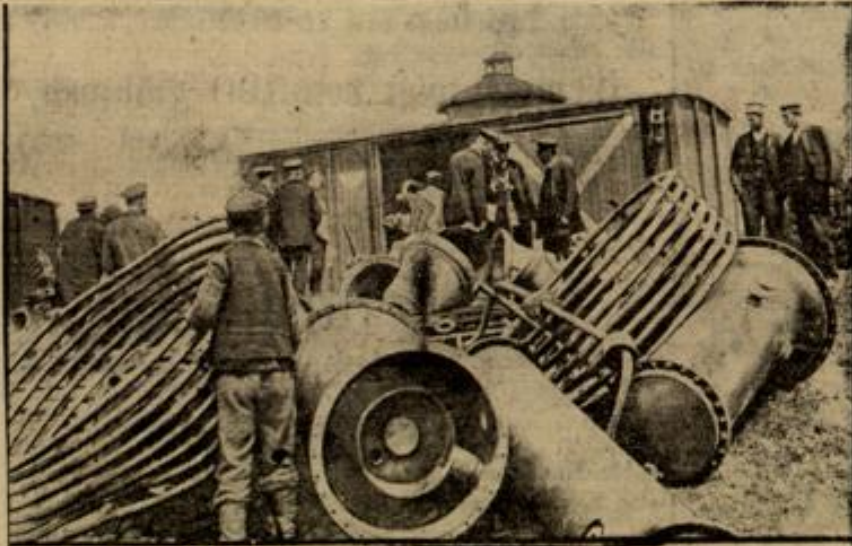
Wir bemerken noch, daß auf die Einquartierung von
Mitte Oktober ab nicht mehr zu rechnen ist, da die Selbst-
verpflegung der Mannschaften seitens der Militärverwal-
tung bis dahin geregelt sein wird.

Da die Stadt voraussichtlich größere Bestellungen
auswärts machen wird, so werden sich die Preise entspre-
chend billiger stellen als beim Einzelbezug.

Wir möchten nicht unterlassen darauf hinzuweisen,
daß wir im Laufe des Winters keinerlei Nachbestellungen
berücksichtigen können.

Weilburg, den 18. September 1915.

Der Magistrat.



Die Beute der fliehenden Russen.

In sinnloser Zerstörungswut haben die
Russen auf ihrem Rückzuge Magazine
verwüstet, blühende Ortschaften niederge-
brannt und wertvollere Metalle, soweit
es möglich war, mit sich geführt. Alle
Kirchenglocken wurden heruntergenommen
und verladen, damit sie nicht den vor-
wärtsdrängenden deutschen Truppen in
die Hände fallen sollten. Unser Bild
zeigt das Verladen der „Beutestücke“ aus
einem Warschauer Blockenturm.

Geschäfts-Empfehlung.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich das von mei-
nem in Feindesland gefallenen Manne betriebene
Geschäft
in unveränderter Weise fortführe.

Reparaturen werden von einem tüchtigen Uhr-
macher prompt und zuverlässig ausgeführt.
Ich bitte um geneigte Unterstützung.

Frau Johanna Wehmeier Ww.

Obst-Versteigerung.

Dienstag, den 21. d. Mts., von vormittags 8 1/2
Uhr ab, wird das

Gemeinde-Obst

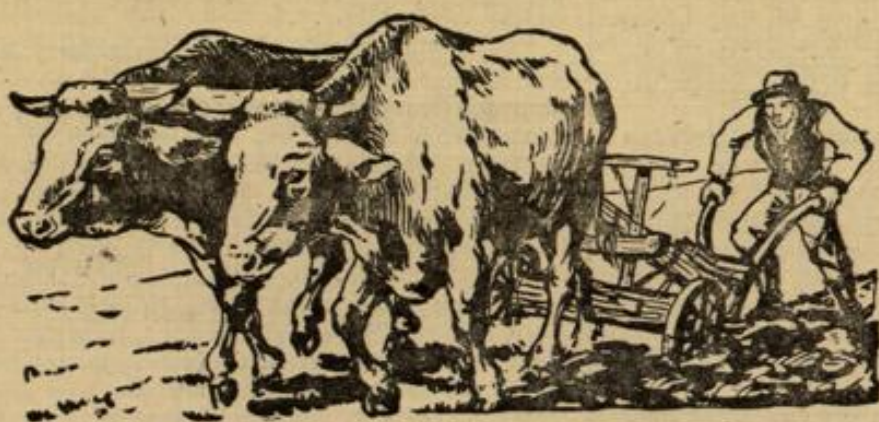
versteigert. Anfang Distrikt „Forstfeld“.
Löhndorf, den 17. September 1915.

Der Bürgermeister.

Modellierbogen

vorrätig bei

A. Cramer.



Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so
der Landmann auf dem Felde!

Die Bestellung unserer Felder und Wiesen darf auch während des Krieges trotz des herrschenden Mangels an Arbeitskräften nicht vernachlässigt werden. Es ist unbedingt notwendig, daß dem Boden die richtigen Nährstoffe, d.h. neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kalk auch das überaus wichtige

Kali

im Kainit oder 40% igem Kalidüngesalz
in genügenden Mengen zugeführt wird. — Ueber
alle Düngungsfragen erteilt kostenlose Auskunft die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Reichsstraße 10.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 1/2 2—8 Uhr
nachmittags.

Landwirtschaftslehre

und andere junge Leute finden an
d. Landw. Lehranstalt u. Lehrmole-
kerei Braunschweig durch zeitgem.
Ausbild. gute Ernt. i. Abt. A. als
Verwalter, Rechnungsf. u. Sekretär
i. Abt. B. als Kollereibeamte. Ausf.
Pros. kostenl. d. Dir. Brause. In 21
Jahre ab 4000 Bsf. i. Alt. v. 15-36 J

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorrätig. Eigenes Fabrikat

Das Anarbeiten gebrauchter Matratzen

wird schnell und sachgemäß
ausgeführt.

M. Thilo Nachf.
Möbelhandlung.

Gusseiserner

Waschkeßel

emailiert, mit Feuerung, we-
gen Platzmangel zu verkaufen.
Wo sagt die Exped.

Suche für mein Kolonial-
und Delikatessen-Geschäft ein

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung.

Wilhelm Krafft.

Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6

Hochmoderne Lichtspiele.

Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend.

Verwundete nachmittags frei!

Sonntag, den 19. September 1915,
von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.

Spielplan:

1. Die Priestaube. Naturaufnahme.
2. Gattika zwischen zwei Feuern. Humoreske.
3. Der Weltkrieg. Neueste Aufnahme.

Das Drama in der Todesschlucht

Kriminal-Drama in 2 Akten.

5. Raute als Amerikaner. Humoreske.
6. Polidor als Tänzerin. Humoreske.

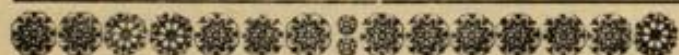
Polenblut

Großes historisches Kriegs-Drama in 3 Akten.
Wunderbare Aufnahme. Spannende Handlung.

Kinder haben keinen Zutritt!

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.



Sonntag, den 19. September,
nachmittags 4 Uhr

Konzert

in der Aula des Königlichen Gymnasiums

von Herrn Konzertsänger J. Fleischmann aus Frank-
furt a. M. unter gütiger Mitwirkung der Damen Fr. Else
Arndt und Fr. Ella Jung (Gesang), Fr. Fey (Klavier).

Vortragsfolge:

1. Erster Gesang. Wolframs v. Eschen-
bach u. Tannhäuser. Rich. Wagner.
 2. Duette. (Sopran und Alt).
 3. Sopran solo.
 4. a) Du bist die Ruh. Schubert.
 - b) Aus den 4 ersten Gesängen. Ein
Gesang von Brahms.
 5. Alt solo.
 6. Sopran solo.
 7. a) Das Regiment Forkade bei Hoch-
kirch von Hans Hermann.
 - b) Der Ruf. Beethoven.
 - c) Gefellenlied. Hugo Wolf.
- Alle Mitwirkenden stellen ihre Kunst unentgeltlich in
den Dienst der guten Sache.
Programme sind zu 50 Pfennig an der Kasse er-
hältlich und berechtigen zum Eintritt. Schülerarten 25
Pfennig, Verwundete frei.



Bekanntmachung.

Montag, den 20. September, vormittags 10
Uhr, wird die Ernte von

12 Walnußbäumen

am Windhofsweg öffentlich meistbietend versteigert.
Weilburg, den 15. September 1915.

Der Magistrat.

Thomasmehl, Kainit u. Kalisalz

empfiehlt unter Gehaltsgarantie

Georg Hauch.

Zeichnet

die dritte Kriegsanleihe!

Letzter Zeichnungstag:

Mittwoch, den 22. September.

Landw. Winterschule Weilburg.

Beginn des diesjährigen Kurses am 3. November.
Anmeldungen erbittet baldigst

der Direktor der Landwirtschaftsschule.

Kasino.

Montag, 20. September, (wenn nötig Don-
nerstag, 23. Sept.) abends 6 1/2 Uhr im „Deutschen
Hause“

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme eines neuen Mitglieds.
2. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Große Obstversteigerung.

Am Montag, den 20. d. Mts., vormittags 9
Uhr, wird das Obst auf den Aepfelbäumen der großen
Obstanlagen der hiesigen Gemeinde öffentlich versteigert.
Die Bäume sind mit den feinsten und edelsten Obst-
sorten überaus voll behangen. Zusammenkunft am Dorf
auf der Ahäuserstraße.

Selters, den 15. September 1915.

Der Bürgermeister.
Neu.

Obst-Versteigerung.

Am Dienstag, den 21. September, mittags 12
Uhr anfangend, wird das

Gemeindeobst von 190 Bäumen,

durchweg Tafel- und Wirtschaftsobst versteigert. Der An-
fang wird an der Wagnerschen Mühle gemacht.
Weinbach, den 17. September 1915.

Der Bürgermeister.

Obst-Versteigerung.

Nächsten Mittwoch, den 22. d. Mts., vor-
mittags 10 Uhr, werden die hiesigen

Gemeinde-Aepfel

(zirka 25 Bäume) gute Sorten am Platz verkauft.
Sasselsbach, den 17. September 1915.

Der Bürgermeister.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervoraussage für Sonntag, den 19. Septbr. 1915.

Meist wolfig, zeitweise auch trübe, einzelne Regen-
schauer, wenn auch meist leichte, noch etwas kühler.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	23°
Niedrigste „ heute	15°
Niederschlagshöhe	0 mm
Wasserpegel	1,06 m

Obst-Versteigerung.

Dienstag, den 21. September ds. Js., vorm-
tags 9 1/2 Uhr anfangend, wird das hiesige Gemein-
obst

ca. 160 Bäume mit Aepfel

öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang am Orte.

Röhlberg, den 15. September 1915.

Der Bürgermeister.

Obstversteigerung.

Montag, den 20. Mts., wird das Gemeinde-
„Im neuen Feld“, und zwar die

Aepfel von etwa 200 Bäumen, einige Bäume Birnen

sowie der reiche

Ertrag von etwa 50 Walnußbäumen

an Ort und Stelle versteigert.

Anfang vormittags 9 Uhr auf der Möttauer-
oben.

Weilmünster, 15. September 1915.

Der Bürgermeister.

Vollwertigen Erjab

für

Rupferkeßel

iefert in allen Größen

Eisenhandlung Zilliken.
Weilburg. — Markt.

Wer verkauft sein Haus
ev. mit Geschäft od. sonst.
günst. Anwesen hier od. Umg.?
Off. unt. B. 4068 an Haasen-
stein & Vogler, A. G., Wiesba-
den zur Weitergabe erb.

Blumenzwiebeln
Schazinthen u. Tulpen
welche zu Weihnachten
sollen, müssen jetzt ge-
werden.

Große Auswahl in den
Sorten und Farben.
über 30 000 Stück zum
suchen am Lager.
Gärtnerei Jacob

Reißzeuge

empfiehlt H. Kramer.